

FILMDIENST. Das Film-Magazin (12/2007)

Courage und Eigensinn

Zum 100. Geburtstag von Wolfgang Staudte

Hrsg. von Uschi und Andreas Schmidt-Lehnhard.

Schriftenreihe der DEFA-Stiftung Berlin,

Röhrig Universitätsverlag, St. Ingbert 2006. 160 S., 30 Abb., 15,00 EUR.

Im Nachklapp zum Staudte-Jubiläum (vgl. fd 21/06) erschien dieses Buch, das sich sowohl mit den Filmen von als auch mit dem politischen Menschen Wolfgang Staudte befasst - und mit Filminteressierten, die sich heute mit ihm beschäftigen. Der Rundumschlag ist geglückt. Das Buch bündelt geschickt die wichtigsten Fakten, Daten und Staudte-Zitate aus dem vergriffenen Staudte-Buch der Stiftung Deutsche Kinemathek der 1970er-Jahre als auch andere Arbeiten und Zeitschriftenbeiträge. Beginnend mit der Jugend in Berlin und den Anfängen als Schauspieler in den 1920er-Jahren bei der Volksbühne, wo er zusammen mit seinem Vater auftrat, hat das Autorenpaar den Lebenslauf in eine lesbare Form gebracht - mit Zitaten des Regisseurs, die nicht nur seine künstlerische Entwicklung verdeutlichen, beispielsweise in der Nazi-Zeit. „Rückblickend beschrieb sich Staudte für diese Periode seines Lebens als einen Menschen ohne echtes politisches Bewusstsein. ‚Im Grunde war ich jener Typ Deutscher, wie ich ihn später im Film ‚Rotation‘ im Maschinenmeister Behnke gezeigt habe.“

Den Autoren liegt es fern, Staudte zu verklären, immer wieder aber stellen sie seine Skepsis in Bezug auf das politische Handeln heraus, die dazu führte, dass der junge Mann, der sich zur Nazi-Zeit so unauffällig wie möglich über Wasser halten wollte (und dann doch bei „Jud Süß“ mitspielte), später bekannte, dies als echte Schuld anzusehen. Den nach dem Krieg folgenden Spielfilmen zu Themen der Nazi-Zeit und Autoritäten, „Die Mörder sind unter uns“, „Rotation“ und „Der Untertan“, widmet sich das Buch ausführlicher als den Anfängen, man erfährt aber auch, dass Staudte erst ab 1947 explizit und konsequent für einen aktiven Pazifismus eintrat. Dass er sich weder von der DEFA vereinnahmen lassen wollte (für die er mit dem Kinder-Ausstattungsfilm „Die Geschichte vom kleinen Muck“ seinen erfolgreichsten Film drehte) noch von den rein kommerziellen Überlegungen der westdeutschen Filmindustrie, wird ebenso angesprochen wie die Probleme, die zum Bruch mit der DEFA führten. Außerdem geht es um den Wechsel in den Westen und den Bruch mit dem dortigen Kino, der nach „Kirmes“, „Herrenpartie“ und dem finanziellen Fiasko von „Heimlichkeiten“ erfolgte. Die trotz allen Gespürs für den Regisseur dem Buch innewohnende kühle Distanziertheit findet ihre Fortsetzung in den kurzen Analysen weniger, aber bekannter Filme wie den drei Nachkriegshauptwerken und „Herrenpartie“. Neues tritt dabei nicht zu Tage, aber für alle, die die Filme zum ersten Mal sehen, ist das Buch sicher eine große Hilfe. Das kann man auch von den beiden Interviews mit Staudte-Biograf Malte Ludin (Jhrg. 1942) und Drehbuchautor Michael Molsner (Jhrg. 1939) sagen, die beide Staudte noch erlebt haben. Molsner erzählt, dass Staudte nur einmal seine Drehbuchvorlage ergänzt habe, weil ihm etwas zu ungenau war, ansonsten aber ein Regisseur war, der ein Drehbuch rundum akzeptierte. Auch in den Interviews kommt immer wieder die Zerrissenheit zwischen zwei Polen zum Ausdruck. Molsner: „Ich habe ihn direkt danach gefragt, warum sich sein Leben so klar in zwei Abschnitte teilen lässt. (...) Er hat mir geantwortet, man könne nicht sein ganzes Leben Rebell sein, man könne nicht wie so ein Bürgerschreck mit 80 noch rumlaufen und ‚Huh‘ machen, irgendwann müsse man auch seinen Frieden schließen mit seiner Umgebung.“ Aus dem Interview mit Birgit Johnson lässt sich dagegen nur wenig Erhellendes zur Staudte-Rezeption und Staudtes Einfluss auf heutige Regisseure herauslesen; praktisch ist die Zeitleiste mit den wichtigsten privaten und filmischen Daten Staudtes.

Zwei Dinge sucht man vergebens: eine Filmografie mit Credits und kurzen Inhaltsangaben zu allen Filmen und eine Aufarbeitung jener frühen Werbefilme (mehr als 100), die Staudte zu Beginn seiner Karriere drehte und über die man bis heute nichts weiß. Als erste Orientierung ist das sparsam bebilderte Buch dennoch empfehlenswert.

Andrea Dittgen